

**Predigt 20.8.23 Joh 4,3b-29: Vom Wasser des Lebens  
umsonst (von Pastor Götz Weber)**

Liebe Gemeinde!

1. Viele von uns kennen den „barmherzigen Samariter“ aus Lukas 10, das Vorbild christlicher Nächstenliebe. Die samaritanische Frau hier aus Johannes 4 ist ein Vorbild im christlichen Glauben. Der barmherzige Samariter hilft dem Menschen, der von Räubern überfallen wurde – anders ein Priester, der an dem Überfallenen ohne Erbarmen vorübergeht. Die samaritanische Frau findet - zum Glauben an Jesus - anders als Nikodemus, der gelehrte ältere Herr, mit dem Jesus vorher spricht
2. Die Samaritanerin, mit der Jesus spricht, ist in den Augen der Juden damals keine würdige Gesprächspartnerin von Jesus. Sie ist eine Frau und ein Mann, vor allem ein Gottesmann wie Jesus, spricht damals nicht direkt mit einer Frau. Als Samaritanerin hat sie aus der Sicht der Juden damals die falsche Religion. Juden vermeiden deshalb den Kontakt zu Samaritanern, da diese Gott nicht im Tempel von Jerusalem verehren.
3. Diese Frau ist auch kein Vorbild in der Lebensführung. „Fünfmal warst du verheiratet, und der, mit dem du jetzt zusammen bist, ist nicht dein Mann.“ (Joh 4, 18ab)  
Wahrscheinlich ist sie mehrfach geschieden. Und lebt

nach damaligen Verständnis in Sünde mit einem Mann zusammen. Jesus stört all` das nicht. Für Jesus ist die Frau ohne Namen vor allem ein bedürftiger Mensch. Bedürftig nach Wasser aus der Jakobsquelle, bedürftig nach Lebensglück, bedürftig nach Religion, nach Gott, nach der Quelle des Lebens.

4. Auch die Samaritanerin hat keine Vorurteile. Sie ist neugierig, offen und sie lässt sich auf das Gespräch mit Jesus ein. Sie lässt sich von ihm zum Glauben führen, auch wenn sie zunächst das Wasser, von dem Jesus spricht, als natürliches Quellwasser missversteht. Und so nimmt Jesus diese Frau an - nach den Maßstäben der damaligen Zeit eine Person mit Defiziten und Sünden - und zeigt gerade ihr, wer er ist.
5. Am Anfang sehen wir Jesus als Mensch, der müde ist und Durst hat wie wir alle nach einem langen Weg. Jesus durchschaut dann, wie die persönlichen Verhältnisse der Frau sind, zeigt sich ihr gegenüber als Prophet. Im Höhepunkt ihres Gespräch sagt Jesus: der Messias, der Hoffnungsträger der Juden und der Samaritaner – „ich bin es. Ich, der mit dir spricht.“ (Joh 4,26b) Später erzählt die Frau ihren Nachbarn von Jesus. Die bekennen dann von Jesus: „Er ist wirklich der Retter der ganzen Welt.“ (Joh 4,42 Ende)

6. Samaritaner und Juden. Ist der Tempel in Jerusalem oder auf dem Berg in Samarien der wahre? Wir kennen solche oft zu Streit führenden Debatten aus vielen Religionen. Da muss ich etwas bestimmtes anziehen, wenn ich mich wahrhaftig zu Gott bekenne oder ich darf bestimmte Sachen nicht essen. Da wird Glaube, bei dem es um den ewigen Gott geht, mit veränderlichen und begrenzten Dingen vermischt, die aus einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Land kommen.
7. Jesus wischt diese Ankettung des Glaubens an veränderliche, irdische Dinge vom Tisch und befreit so den Glauben von zeitbedingten Ansichten: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh 4, 24) Glaubende gibt es überall in der Welt. Sie leben ganz unterschiedlich. Der Glaube an Gott den Vater, an Jesus, an den Heiligen Geist verbindet sie alle. Dieser Glaube ist eine Sache des Herzens und frei von dem weltlichen Streit um Äußeres.
8. Im Zentrum des Gespräches zwischen Jesus und der Samaritanerin steht das Wasser. Die Erde ist größtenteils von Wasser bedeckt und doch gibt es hier an Land, gerade in einer Zeit des Klimawandels, oft zu wenig Wasser. Gerade im Sommer bei Wärme müssen wir

genug trinken. Ohne Wasser kann der Mensch nicht lange überleben, nur Luft brauchen wir noch dringlicher. Wenn wir trinken, wenn wir duschen, wenn wir schwimmen, erfrischt uns das. So steht gerade das Wasser im Sommer für Frische und Lebenslust.

9. In der Hitze des Tages kommt die Samaritanerin an den Jakobsbrunnen, um Wasser zu schöpfen. Damals kommt es noch nicht aus dem Wasserhahn – wie heute in vielen Teilen der Welt auch nicht. Die Samaritanerin muss immer wieder an diesen Brunnen kommen, um zuhause genug zum Trinken zu haben. Auch wir sind bedürftig, auch wenn Wasser aus dem Wasserhahn genug zur Verfügung steht. Für unser Lebensglück sind wir darauf angewiesen, dass die Dinge unseres Lebens funktionieren, dass wir gesund bleiben, gut durchkommen, Erfolg haben.
10. Die Frau sagt zu Jesus: „Herr, gib mir dieses Wasser! Dann habe ich nie mehr Durst und muss nicht mehr herkommen, um Wasser zu schöpfen.“ (Joh 4,15) Nicht nur diese Frau, viele Menschen gerade in der heutigen Zeit suchen nach einem Wohlstand und einer Sicherheit, mit dem sie nicht mehr bedürftig und abhängig sind. Sie suchen danach, durch weltliche, materielle Dinge eine sichere und dauerhafte Grundlage für ihr Leben zu

bekommen. Es ist wohl dieser Drang nach einem unerschöpflichen irdischen „Wasser“, der unsere Welt mit dem Klimawandel gerade in eine große Krise führt.

11. Jesus meint ein anderes Wasser: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden: ihr Wasser fließt und fließt – bis ins ewige Leben.“ (Joh 4, 14) Noch schöner sagt es Jesus an anderer Stelle: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offb 21, 6c) Jesus will uns zu sich, an die Quelle des Lebens führen, uns bedürftige, begrenzte Wesen direkt an die Quelle des Lebens anschließen.
12. Als Menschen sollen wir so nicht nur bekommen, was wir täglich brauchen, sondern mit dem Geber aller Gaben, mit der Lebensquelle selber verbunden werden. Wir Hilfsbedürftige – mit unbegrenzter Hilfe. Wir, die immer neu Kraft brauchen - mit unerschöpflicher Energie. Wir, die verletzlich und sterblich sind, - mit unzerstörbarem Leben. Und wir, die wir auf Liebe angewiesen sind, - mit unendlicher, ewiger Liebe.
13. Wir sind aber noch nicht im Paradies. Wir haben diesen Schatz, wie Paulus sagt, „in irdischen, in zerbrechlichen Gefäßen“ (2. Kor 4,7a) Aber in diesen zerbrechlichen,

irdischen Gefäßen haben wir – die glaubende Samariterin, Glaubende überall auf der Welt und wir – diesen Schatz. Haben wir Zugang zu der Lebensquelle, bekommen wir das Wasser des Lebens umsonst und unbegrenzt. Für mich heißt das:

14. Ich habe in Jesus Zugang zur Quelle des Lebens. Was immer geschieht, die Tür zwischen meinem Leben und der Lebensquelle steht offen. Mein schales Lebenswasser ist mit der Quelle verbunden und wird immer wieder aufgefrischt. Mein Lebenswasser versiegt, verbunden mit der Quelle, nie, ich bleibe für immer frisch und lebendig. Ich spüre immer wieder meine Grenzen, aber muss keine Angst haben. Ich bin bedürftig, aber alle meine Bedürfnisse, all `mein Durst nach Leben wird erfüllt werden.
15. Ich will mich dieser Lebensquelle anvertrauen und nicht oder nicht nur von der Sicherheit leben, die materielle oder andere irdische Dinge mir geben können. Ich will im Vertrauen zu Jesus leben und von ihm das Entscheidende in meinem Leben erwarten. Denn von der Quelle des Lebens, von Jesus kann ich – anders als von weltlichen Dingen - nicht abgeschnitten werden, ich Durstiger bekomme „von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offb. 21, 6c) Amen.